

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Nr 98

Samstag, den 28. April

1917

# Auf den Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

## Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel.

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben uns auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens zur Einschränkung gezwungen, von denen diejenigen auf dem Gebiete der Ernährung naturgemäß am schwersten empfunden werden und dadurch nur zu leicht zu ungeschiechter Beurteilung der beschriebenen Maßnahmen, ja zum offenen Widerstande gegen diese reizen, und das natürlich um so mehr, als sich der Fernsehende kein klares Bild von den Ursachen und von den beschriebenen Wirkungen der Verordnungen machen kann. Betrachten wir daher einmal wenigstens bei den wichtigsten Nahrungsmitteln die Ursachen ihrer öffentlichen Bewirtschaftung.

### Das Brot.

Den ersten sichtbaren Eingriff in unsere Lebensgewohnheiten brachte uns die Mitte des Febr. 1915 mit der Einführung der Brotkarte. Die Erzeugung keines anderen Brotes ist wohl so stark auf den Brotverbrauch eingestellt gewesen, wie gerade die des deutschen, und bei diesen wichtigen Nahrungsmitteln mußte zuerst eine öffentliche Bewirtschaftung eintreten. Die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Maßnahme wird uns ohne weiteres klar werden, wenn wir erfahren, daß z. B. unsere Brotgetreideernte im Jahre 1913/14 bei weitem nicht die erhebliche Uebererschätzung angefaßt 17 Mill. Tonnen betrug, sondern demnach nur 12,5 Mill. Tonnen betrug, während die deutsche Bevölkerung an Brotwaren gereicht werden zu können, eine Einfuhr von 2 1/2 Millionen Tonnen. Die Einfuhr dieser gewaltigen Brotmengen fiel fast im Augenblicke des Krieges vollständig aus, denn als Lieferanten kamen neben Rußland fast ausschließlich überseeische Länder in Betracht, deren Ausfuhr nach Deutschland durch Englands Seesperre unmöglich gemacht wurde.

Wir hatten also ungefähr nur noch vier Fünftel der

jenigen Brotgetreidemenge zur Verfügung, deren wir uns im Frieden zur Versorgung der Bevölkerung bedienen konnten, und dabei hatten wir die gegen Friedenszeiten naturgemäß ganz bedeutend gestiegenen Bedürfnisse der Heeresverwaltung zu befriedigen. Durch Einführung der Brotkarte wurde bekanntlich die tägliche Rationmenge auf den Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm festgesetzt. Diese Rationmenge konnte mehr als zwei Jahre hindurch regelmäßig gegeben werden, und man hoffte sie auch weiter gewähren zu können. Als jedoch Anfang 1917 Stockungen in den Lieferungen von Brotgetreide an die Zentralverteilungsstelle, die „Reichsgetreidestelle“, eintraten, entstanden Zweifel, ob tatsächlich noch genügend Brotgetreidebestände vorhanden seien, um die bisherige Ration ausreichten zu können. Eine für den 15. Febr. 1917 angeordnete und durchgeführte Bestandsaufnahme ergab dann auch das betrübliche Ergebnis, daß wenn die bisher gewährte Ration beibehalten würde, das deutsche Volk mindestens auf einen vollen Monat ganz ohne Brot sein würde. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß ein derartiger Zustand einloch unmöglich war, und schweren Herzens mußten sich die Behörden entschließen die tägliche Ration um 30 Gramm herabzusetzen. Es gab keine andere Möglichkeit, um die Brotversorgung des deutschen Volkes bis zur nächsten Ernte sicherzustellen und eine gekürzte Ration ist schließlich auf jeden Fall leichter zu ertragen, als wenn es wochenlang überhaupt kein Brot gäbe.

### Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Ostsee-Kampfer, 27. April. Amtl. Dtsch. Weftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf den Schlachtfeldern von Arras hat die Bekämpfung der Artillerien sich in breiter Front gestern Abend wieder gesteigert. Dabei wirkte die unsere westlich von Lens auch gegen erkannte Bereitstellungen feindlicher Infanterie.

Südlich der Scarpe griffen die Engländer nördlich der Straße Arras—Cambrai an. Sie wurden durch Feuer und Nahkampf verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen: Allmählich nimmt längs der Aisne und in der Champagne der Artilleriekampf wieder größere Tätigkeit an.

Infanteriekämpfe am Chemin-des-Dames brachten uns Gewinne an Boden und Gefangenen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Nichts Neues.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Mazedonische Front:

Südwestlich des Vojransee setzten die Engländer ihre Angriffstätigkeit in Vordringen gegen die bulgarischen Stellungen ohne Erfolg fort.

Im Westen verloren die Gegner 11 Flugzeuge, davon 9 in Luftkämpfen, und 2 Heftballons. Leutnant Wolf blieb zum 21. Mal Sieger im Luftkampf.

Am 25. April wurden zwischen Wardar und Vojransee von einem unserer Schwadron 2 englische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Auch der zweite englische Durchbruchversuch bei Arras gescheitert.

Berlin, 26. April. W.B.

Die Schlacht bei Arras konnte am dritten Kampftage sich nicht ab. Die Engländer vermochten ihre geschloßenen und zusammengehoßenen Positionen nur noch an wenigen Stellen des Frontabschnittes beiderseits der Scarpe zu

## Jagdstaffel Richthofen.

Von Prof. Dr. Georg Wegener.

Auf der Westfront, im April.

In der Morgensonne des 13. April spannte sich frohlockende Lust und ein wolkenloser Himmel über dem Flugplatz und der weiten Ebene. Flugwetter! Der Kanonendonner der Arras-Schlacht hatte in den letzten Tagen abgehebt; während der Nacht hatte es nur ab und an ein wenig gegorrt, obwohl wir von der Front nur wenige Kilometer entfernt waren, und heut in der Frühe war in der hellen, sonnenbeschienenen Luft überhaupt nichts zu hören. Aber die Flieger blühten in die himmelnde Höhe hinauf, wie in amantlicher Witterung, und schauten ihren Führer an. „Heute wird es regnen“, sagten sie und lachten. . . . .  
Einer nach dem andern, die zum Starten bestimmt waren, warf sich in seine Fliegerkleidung, die wie ein Mäntelchen von Leder und holländischen Fächer ausah, und schwebte, die Hände in den weiten Hosentaschen, lachend und scherzend z. T. über den von den Fliegern so stürzenden gehaltenen Maschinen herum oder umstand das große Firmament, mit dem der Himmel so sorgsam bedacht wurde. Richthofen hatte die Tracht bereits angelegt und durchmusterte bloßen Auges aufmerksam das Firmament. Mit einem Male — ich selbst gewachte oben im flirrenden Blau nichts das geringste — wandte er sich rasch zu einer aufgeschätzten Ecke und klutete warm. Im Nu sprangen sämtliche Montiere zu ihren Apparaten; jeder Flieger eilte zu dem seinigen, bestieg den Sitz, die Propeller dazwischen los, das nach dem andern der kleinen schnellen Flugzeuge rante ansahrend eine Strecke über den Erdboden dahin, läßt sich los von ihm und leg dann rasch ins Blau empor. Zuletzt Richthofens Maschine. Die zurückgebliebenen Flieger, die Flugzeugwart, die Ordnungs- und Wachmannschaften, alles versetzte nun mit größter Spannung die Vorgänge am Himmel. Sehr erkannte auch ich, erst durch das Glas, dann ohne das, ein Schwadron englischer Flugzeuge; mindestens sechs, vielleicht mehr. Ich mußte sie hart im Auge behalten, sonst verlor ich sie sofort wieder

in der flimmernden Höhe. Die Flieger sahen anders. Sie erkannten und benannten die einzelnen Typen, und sie riefen empört: „Welche Frechheit; die kommen in kaum mehr als 2000 Meter Höhe hier an? Was sollen die sich denn vor?“ Die Engländer schienen jetzt zu sagen und die Gefahr, die ihnen nahe, zu erkennen; sie kräfften verahlig durcheinander. Es dauerte nur wenige Minuten, da hatten die unsrigen die gleiche oder eine noch größere Höhe erreicht. Aus der Luft erklang das scharfe Schnatter des Maschinengetrüb; der Gegner hatte den Kampf angenommen. Alle Flugzeuge bildeten einen weit ausgezogenen Schwarm heller, durchsichtiger sander Punkte. Meine Nachbarn begleiteten mit lebhaften Reden u. Gebärden alle Phasen des Kampfes. „Da ist Richthofen! Sehen Sie ihn? Dort oben.“ „Das ist Schäfer. Donnerwetter, er ist nicht hinter dem Reil. Er läßt ihn nicht locker.“ „Das muß Wolff sein da. Ja, das ist er.“ So und ähnlich flogen die Rufe durcheinander. Plötzlich ein gemeinsamer Triumphschrei: „Ein Engländer brennt!“ Bei Gott, welch phantastisches, fürchterliches Schauspiel! Der Feuerpunkt vergrößerte sich rasch. Was für eine Glut mußte das sein, die das augenblitzende Himmelslicht so überstrahlte und so hellglühend am Himmel stand. Dann glitt der leuchtende Punkt abwärts, er zog sich aus zu einer langen Flammenlinie, die wie ein riesiges orangefarbenes Meier über den Himmel streich. Ueber den Tageshimmel. Es war unendlich schön, so schön, wie ich kaum je etwas gesehen. Und war doch so entsetzlich zugleich, daß der Atem stockte. Wenige Sekunden später landete sich am obern Ende des Flammenkreises ein tief-schwarzer Rauchstiel ab, so daß das Ganze wie eine schauerliche Fackel am Himmel landete. Am untern Ende aber löste sich aus der Flamme, die dann am Himmel stehen blieb und erlosch, die Gestalt eines Flugzeugs los und sank taumelnd und kreisend abwärts. Es schien manchmal sich noch wieder aufrichten, im Sturzflug sich herumzurren zu wollen. Allein vergeblich. Langsam näherte es sich dem Erdboden. Dann stürzte es, aus mehreren hundert Metern Höhe noch, senkrecht ab und verschwand hinter einer Bodenschleife — zu fern von uns, als daß wir hätten hineinsehen können.

„Da fällt ein zweiter“, scholl es wieder durcheinander. Schauernd und pendelnd sah man ein anderes feindliches Flugzeug, in ähnlichem verzweiferten Kampf um Wiederaufrichtung, zur Erde sinken, umkreist von einem der unsrigen, der es nicht losließ. Ohne zu bremsen, stürzte es schließlich ebenfalls ab und verschwand hinter der einige Kilometer entfernten Bodenerhebung. Unmittelbar darauf aber kündete eine große, schwarze, hinter der Bodenschleife aufsteigende Wolke die Stelle, wo die feindliche Maschine zur Erde geschlagen und explodiert war.

Jetzt glitt aus den Lüften ein Doppeldecker hernieder und landete auf unserm Flugplatz. Ein Deutscher, aber nicht von unserer Staffel. Eine laute Stimme aus dem Kampfe (oder St.) rief: „Bewundet“. Sofort erklang schallend das Kommando: „Sanitäter heran!“ In eiligem Lauf rannte eine Schar von Sanitätsmannschaften herzu. Zwei Leute saßen in dem Flugzeug, das einem benachbarten Schwadron angehörte und sich mit in den Kampf gemischt hatte. Der eine von ihnen, ein Unteroffizier-Ritter, blutete stark und schien große Schmerzen zu haben. Er wurde sorgfältig aus dem Sitz gehoben und in den Verbandraum gebracht. Rasche Untersuchung ergab, daß er einen Schuß durch den Schenkel hatte.

Inzwischen glug droben in den Lüften der wilde Kampf weiter, mit Kreisen und Maschinengewehrknatter. „Sch! da brennt wieder einer!“ Von neuem wiederholte sich das fürchterliche Schauspiel des aufstehenden Feuerpunktes, des im Sinken lang sich ausziehenden orangefarbenen Meteors und daraus hervorstachsenden schwarzen Rauchfackel. Wieder löste sich aus der zuletzt stehenbleibenden und verblühenden Flamme deutlich das taumelnde Flugzeug los. Durch das große Fernrohr schien ein Mann erkennbar, der sich aus dem Führersitz auf den einen Tragflügel geküßelt hatte und sich dort festklammerte. Dann aber war er nicht mehr sichtbar. Plötzlich begannen rings um das sinkende Flugzeug zahlreiche farbige Punkte herumzuspringen und langsam in der Luft zu verbleiben. „Das sind seine Leuchtflugkugeln, die sind in Brand geraten!“ Auch dieser Gegner geschmeterte binnen kurzem rettungslos am Boden.

„Da kommt Leutnant Schäfer zurück!“ Die Maschine scholl in schrägem Sturzflug heran und hielt. Wir starrten

Träger-Gebühr: Sie die einpaß. Jede am geschäftlicher Schrift aber dem Raum bei einmal. Starckung 10 Pfg. bei mehrmalige entsprechend Kalkül.

Beilagen: Planberichtigungen und Blatt. Sonntagsblatt.

ng

eratur:

onisse heim- 1 Mk., stauer rs 1 Mk., gegen n 1 Mk., inden- ch 1 Mk., itänit. Fahrt 1 Mk., st 1 Mk., ben 80 Pfg.

k von je 40 Pfg.



und Munitionsfabrik  
 Unterjahren und  
 hier sind mifbrauch  
 g aus dem Ausland  
 erde. Es sind solche  
 n. Ueber die Logik  
 g kein Wort zu ver  
 blich, gerade am heu  
 a und meine pe fin  
 dazulegen. Es wird  
 Rüstungsarbeiter in  
 ch verlangt, daß die  
 rellis mehr und me  
 glicher vorsehen und  
 rüber treffen mit der  
 ) Aber, wenn wir  
 bei der Arbeit die  
 schließlichen Ende des  
 — und dazu müssen  
 von ihnen verlan  
 in und etwa: an de  
 n allen Umständen  
 Wünsche rechtlich  
 len bringen können,  
 abe schon vor länge  
 gegeben. In die Per  
 od der Konvention  
 ste selbst zuwickeln,  
 welche Maßregeln  
 Weise zu diskutieren  
 r, daß diesem Rat  
 und ich habe mich  
 kommiffar in dieser  
 eres, als eine im  
 jezt für die Durch  
 führung ich verantw  
 herans darum noch  
 geteilt werden. Das  
 weite. Wir haben  
 Arbeitern bestimmte  
 und durch diese  
 die Lohnfragen hier  
 wie ebenfalls ge  
 wagt vorgehen gegen  
 er bekommen haben  
 n. (Braun.) Das  
 gram und ich per  
 den.  
 den billig sein. Ich  
 vorgehen, die ge  
 und ich richte von  
 ader letzten Appell  
 abfinden mit dem,  
 ist und daß die  
 führung das Hilfs  
 alle auf diese  
 gehen, gibt es gar  
 ist in der treuesten  
 dem Heere stehen  
 nation liefern wird,  
 muß das Rotto  
 in glücklichen Ende

Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen  
 Waffen erbliden. — Solche Ideen hätten jedoch die be  
 klagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfang  
 nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraus  
 setzungen für die Mifbilligung in der arbeitenden Bevöl  
 kerung vorhanden wären. Die wesentlichste Ursache, die  
 die Stimmung für die Arbeitsüberlegung schuf, ist in den  
 unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiet der Ernäh  
 rungspolitik zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt,  
 und die Tarifgehälter sich nicht bestreiten, daß immer noch überhö  
 rtmäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außer  
 halb der Nationen u. g. jedoch nur zu Preisen, die von der  
 erwerbtiligen Bevölkerung nicht bezahlt werden können,  
 erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade viel  
 fach von Aussen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeits  
 kraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen ge  
 nügt sind. Ein Verlangen, Maßnahmen zur rechtzei  
 tigen Erfassung und gerechten Verteilung vorhandener Lebens  
 mittel scharfgegriffen herbeizuführen, hat im wesentlichen den  
 Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben. Deshalb er  
 wartet wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und  
 zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur Sicher  
 ung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und In  
 dustriegebiete mit der nötigen Schärfe und Rücksichtlosig  
 keit und dem dann zu erwartenden Erfolge durchgeführt  
 werden. Damit würde der wesentlichste Grund zur Beun  
 ruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein.  
 Deswegen muß alles vermieden werden, was geeignet ist,  
 bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen  
 zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wert  
 schätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung,  
 die Weigerung vieler Arbeitnehmer, die Arbeitsleistung unter  
 Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen  
 Aufwendungen zu bezahlen, unmäßige Härten bei der Durch  
 führung des Höchstlohngesetzes, die vielfachen Versuche, die  
 durch das Gesetz der Arbeitnehmerschaft zustehenden Rechte  
 einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große  
 Mifbilligung und festigen Konfliktstoff zu erzeugen. Leider  
 haben viele Arbeitgeber, vor allem in der Großindustrie,  
 auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von  
 den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht,  
 die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und  
 zu schweren Kämpfen führten und die auch jetzt unangenehme  
 Reibungen herbeiführen. Hier eine Änderung herbeizuführen,  
 sollte sich Staat und Verwaltung nachdrücklich angelegen  
 sein lassen. — Wir werden immer wieder darauf hinweisen,  
 daß diejenigen an unserem Lande sich verständigen, die durch  
 willkürliche Herabminderung der Leistung von Verteid  
 igungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwä  
 chen. Auf der anderen Seite muß aber alles getan werden,  
 was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heerarmee  
 zu erhalten. Werden die Pflichten mit dem tiefsten Ernste,  
 den die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt,  
 so wird unser deutsches Volk auch diese schweren Wochen  
 desurchbaren Weltkrieges bestehen. — Ein Ereignis  
 blieben wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg  
 von diesem Schreiben Kenntnis zu geben. —

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch  
 lands geg. E. Erglen. Gesamtverband der christlichen Ge  
 werkschaften geg. Franz Behrens. Verband der Deutschen  
 Gewerkschaften (D. D.) geg. Gustav Hartmann. Volkliche  
 Berufsvereinigungen geg. Rymet. Arbeitsgemeinschaft für die  
 kaufmännischen Verbände geg. Dr. Köhler. Arbeitsgemein  
 schaft für ein einheitliches Angestelltenrecht geg. Aufhäuser.  
 Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände geg. Dr. Höfle.

**Stadtgemeinde Nagold.**

Nachdem die Gewerbesteuer der neuernochigsten Gewerbetre  
 benden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirks-Schätzungs-Kommission  
 auf 1. Januar d. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschät  
 zung 15 Tage lang, und zwar  
**vom 1. Mai bis 15. Mai 1917**  
 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein.  
 Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuer  
 kapital das Recht der Beschwerde zu.  
 Einzelne Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschät  
 zung vorbringen wollen, sind an das Kgl. Steuerkollegium Abteilung  
 für direkte Steuern zu richten und längstens  
**bis zum 18. Mai d. J.**  
 bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Das Ver  
 ständnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich.  
 Den 27. April 1917. Stadtschulth.-Amt: Maier.

**Bekanntmachung**

Für Kohlen und Weiketts werden bis auf Weiteres Bezugs  
 scheine in der Regel nicht mehr ausgestellt. Wer seinen Kohlenbedarf  
 für den Winter bedenken will, lasse sich bei seinem bisherigen Kohlen  
 lieferanten vormerken und bestelle höchstens den Betrag vom letzten  
 Jahr.  
 Natürlich können die Kohlengeschäfte bei den augenblicklichen Ver  
 hältnissen keine Gewähr für volle Lieferung übernehmen.  
 Nagold, den 27. April 1917. Stadtsch.-Amt: Maier.

**Eisenbahn-Paketadressen**

Stück für 1 & sind zu haben bei G. W. Zaiser.

**Aus Stadt und Bezirk.**

**Ehrentafel.**  
 Nagold, 28. April 1917.  
 Musikleiter Georg Kapp, Wirt, Inf.-Regt. 119,  
 Sohn des Christian Kapp von Oberchwandorf, (wurde  
 vorgestern trauernsweise für Unterchwandorf gemeldet)  
 wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

**Todesfall.** Der älteste Bürger unserer Stadt  
 Gottlob Knobel, gewes. Kaufmann und Privatier, wird  
 heute zu Grabe getragen. Noch vor 14 Tagen hatte er  
 in ziemlichem Wohlstand seinen 88. Geburtstag gefeiert. Am  
 25. April hat ein Schlaganfall seinem langen und arbeits  
 reichen Leben ein Ziel gesetzt. Aus kleinen Anfängen her  
 aus hat der Verstorbene mit rastlosem Fleiß sein kaufmänn  
 ischen Geschäft (erst Friedr. Schmidt) zu glänzender Blüte  
 gebracht. Seiner mannigfachen Verdienste um Stadt, Kirche,  
 Kleinkinderschule, Singlingvereine usw. zu gedenken, mag  
 einer anderen Seite vorbehalten bleiben.

**Keine weitere Verabsicherung der Wehrtauglichen.**  
 Anlässlich wird aus Nagold gemeldet: Von unent  
 wörtlichen Elementen wird in letzter Zeit das Gerücht ver  
 breitet, daß eine weitere Herbeiführung der Wehrtauglichen  
 geplant sei. Die vorhandenen Bestände bieten vollkommene  
 Gewähr, daß die zur Zeit den Kommandanturverändern über  
 wiesene Wehrtaugliche weiter gegeben werden kann. Das  
 Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn  
 es die Verbreiter derartigen beunruhigender Gerüchte zur  
 Anzeige bringen würde. (W.B.)

**Waldborf, 27. April.** Vom Felde kommt die  
 Nachricht, daß Cyr. Wolz, beim Inf.-Regt. Nr. 119,  
 Sohn des Joh. Georg Wolz des Eisernen Kreuz II. Klasse  
 erhalten hat. Wir gratulieren!

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 27. April.** W.B. Draht. Anlässlich wird  
 mitgeteilt: Eines unserer U-Boote hat am 21. April die  
 für die Exportlieferung aus Norwalk wichtigen Hafen  
 anlagen bei Bourgas, westlich Ugeir, wirkungsvoll  
 beschossen. Eine Explosionsladung ist eingedrungen, eine zweite  
 schwer beschädigt worden.

**Aus dem Haag, 27. April.** W.B. Draht. Wie  
 hier einflussreichen Nachrichten der letzten Zeit bezüglichen die  
 Wirkungen des U-Bootkrieges auf England als  
 sehr schwer. Die Nahrungsmittel erschwerigkeiten  
 stellen sich bereits ein, so daß schon nach 1 bis 2  
 weiteren Monaten ein völliges Verlegen der Ver  
 pflegung für große Teile der englischen Bevölke  
 rung befürchtet wird.

**Paris, 28. April.** Draht. Nach den Berliner Mit  
 teilungen meldet „Das Chronik“ aus Frankreich: Die kurze  
 Pause zwischen den Schlächten bereitet den dritten  
 Angriff der Allierten vor, für den noch genügend Menschen  
 und Artillerie hinter der Front bereit stünden. Man müsse  
 sich aber auf noch schwerere Menschenopfer als  
 bisher vorbereiten, um den Sieg zu erringen.

**Zürich, 28. April.** Draht. Der Sonderbericht  
 statter der „Bilder Post“ meldet aus London: Es herrscht  
 z. Z. die Ansicht unter der britischen Bevölkerung vor, daß es  
 nur noch eine Frage von Monaten sei, bis man den  
 Frieden sehen werde. Es gibt Leute, die sogar fomet  
 gehen, in einigen Wochen die Einstellung der Feindseligkeiten  
 zu erwarten und für Ende Juni den Frieden voran  
 zusetzen. Die Stimmung ist überwiegend optimistisch. Während unter

anderen Umständen die Verhältnisse in der Nahrungsmittel  
 versorgung stark gelähmt werden, wirkt der Glaube an einen  
 sehr baldigen Frieden aufmunternd. Allerdings warn  
 die Regierung immer und immer wieder, nicht allzu opti  
 mistisch zu sein, damit nicht eine arge Enttäuschung  
 einträte. Die energischen Maßnahmen für die Kriegszwecke  
 sollten den Optimisten als Warnung dienen, denn noch  
 bittere Kämpfe werden bevorstehen. Trotz alledem  
 läßt man sich aber nicht von dem Glauben abbringen, daß  
 das Ende in greifbarer Nähe liegt.

**Rotterdam, 28. April.** Draht. „Dolly Telegraph“  
 schreibt: Die Vorgänge an der Westfront befin  
 den sich unmittelbar vor der Kritik. Der neue  
 Waffeneinsatz unserer Streitkräfte wurde durch bisher noch  
 nicht genau bekannte gemordene Ereignisse verzögert. Allein  
 er ist jetzt sichtlich zu erwarten.

**Die Kriegslage am Abend des 27. April.**  
 Berlin, 27. April. W.B. Draht. Abends. Am  
 lich wird mitgeteilt:

An der Westfront hält in einzelnen Abschnit  
 ten das starke Feuer an. Ein erneuter englischer  
 Angriff an der Straße Arras-Cambrai ist verlustreich  
 gescheitert.  
 Längs der Aisne und in der Champagne starker  
 Artilleriekampf.

**Wetter am Sonntag und Montag.**  
 Trocken und mild.

**Kgl. Oberamt Nagold.**

**Reichsgesetzliche Familien-Unterstützung.**

Bei dem Kaiser, Reichsamt des Innern in Berlin  
 sind in letzter Zeit wiederholt Klagen über Arbeitsverwe  
 igerung von Kriegesfrauen und deren erwachsenen Kinder  
 eingelaufen. Das genannte Amt sah sich daher veranlaßt,  
 für das ganze deutsche Reich folgendes zu bestimmen:  
 Weigern sich Kriegesfrauen, oder deren erwachsene  
 Angehörige, die nach ihren häuslichen Verhältnissen  
 abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen,  
 vor allem junge, alleinstehende Kriegesfrauen, zu  
 arbeiten, so wird angenommen werden können, daß  
 sie dann auch der Familienunterstützung zum Durch  
 kommen nicht bedürfen. Es wird deshalb, auch im  
 Interesse der Allgemeinheit und mit Rücksicht auf die  
 gewissenhaft ihre vaterländische Pflicht erfüllenden Frauen  
 zu rechtfertigen sein, bei diesen Kriegesfrauen zur Erleich  
 erung der Familienunterstützung zu schreiben. Die Krieg  
 esfamilien tragen selbst Schuld daran, wenn sie durch  
 ihr Verhalten ein solches Vorgehen der Behörden  
 herbeiführen und müssen dann auch die Folgen tragen.  
 Die Gemeindebehörden werden nun beauftragt et  
 waige Anstände in obengenannter Richtung unverzüglich  
 dem Oberamt zu berichten.  
 Nagold, den 26. April 1917. K. Oberamt  
 Kommerell.

**Bekanntmachung.**

Der am 1. Mai d. J. fällige Schweinemarkt in  
 der Stadtgemeinde Horb wird aus dringenden vieh  
 schutzpolizeilichen Gründen (Besuchen der Maul- und  
 Klauenseuche in fast sämtlichen Nachbarbezirken) hienit  
 verboten.  
 Horb, den 24. April 1917. K. Oberamt  
 (ges.) Kiezer.

Verkaufe am Dienstag den 1. Mai  
 Nachm. 2 Uhr ein schönes starkes

**Pferd**  
 10 J. alt, 1 und 2 spännig gut im  
 Zug und sehr vertraut, unter jeder  
 Garantie

Gr. Karl Luz  
 Unterjettingen N. Hertenberg

**Feldpostschachteln**  
 in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd.  
 Schachteln, billigst bei  
 G. W. Zaiser, Buchbdl., Nagold.

Alle  
**Kinder-  
 Kranken-**  
 pflegeartikel  
 bei  
**C. Erbe**  
 Kgl. Hoflieferant  
 Tübingen

**Gemeinde Wart.**  
**Stammholz-  
 Verkauf**  
 auf dem Stock

**Am Donnerstag, den 3. Mai 1917,**  
 nachm. 4 Uhr

bringt die hiesige Gemeinde von einem außerordentlichen Holztrieb  
 zirka 125 Festm. Schälholz  
 auf dem hiesigen Rathaus im schifflichen Ausrüstung zum Verkauf u. zwar:

Los Nr.	Waldteil:	Holz Art	Klasse			
			II.	III.	IV.	V.   VI.
			Festmeter			
1	District Krubens Abt. 11 und 15.	Fl. etwa	20	65	33	5   2

Das Holz wird auf Verlangen durch den R. Forstwart Nagayer  
 in Wart vorgezeigt. Die Abfuhr ist günstig. Entfernung bis zur Bahn  
 station Bernsch 4 km.  
 Zahlungsstermin: 1. August 1917. Abfuhrstermin: 1. März 1918.  
 Schulth.-Amt: Luz.

**Eine  
 Ziege**  
 zum 4. mal trächtig hat zu verkaufen.  
 J. Pfeiffe, Sattler.

**Lösungsbüchlein**  
 für das Jahr 1917  
 sind wieder zu haben bei  
 G. W. Zaiser, Buchbdl., Nagold.

**Bekanntmachung  
des Königl. Württ. Kriegsministeriums.**

Nr. 13361 R. 17. W.R.

Im Anschluß an den in der Presse bereits veröffentlichten Befehl Hindenburgs teilt das Kriegsministerium nachstehend einen Aufruf des Chefs des Kriegsamts Berlin, Generalleutnant Gröner, an die Rüstungsarbeiter mit. Die bisherige Haltung der württembergischen Arbeiterschaft bürgt dem Kriegsministerium dafür, daß kein Arbeiter und keine Arbeiterin die Pflicht aus dem Auge verlieren wird, sich dauernd mit ihrer vollen Leistung hinter uns in der Front zu stellen, aber mit Erfolg ringenden Helden zu stellen.  
Stuttgart, den 25. April 1917. von Richter.

**An die Rüstungsarbeiter!**

Im Westen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne stehen unsere heldenmütigen Brüder in der schwersten und blutigsten Schlacht der Weltgeschichte.

**Unser Heer braucht Waffen und Munition!**

Habt Ihr nicht Hindenburgs Brief gelesen?

Eine unläsliche Schuld nimmt derjenige auf sich, der in der Heimat feiert, statt zu arbeiten. Für Eure Schuld müßten unsere Feldgrauen bluten!

Wer wagt es, dem Rufe Hindenburgs zu trotzen?

**Ein Hundstott, wer streift, solange unsere Heere vor dem Feinde stehen!**

Hiermit ordne ich an, daß unverzüglich in den Rüstungsbetrieben aller Art hochgestimmte Arbeiter, mutige Männer und Frauen sich zusammenfinden und ihre Kameraden aufklären, was die Not der Zeit und die Zukunft des Vaterlandes von uns allen fordert: **Arbeit und wiederum Arbeit bis zum glücklichen Ende des Krieges.**

Diese mutigen Arbeiter sollen rücksichtslos gegen alle diejenigen vorgehen, die heizen und aufstören, um dem Heere die Waffen und die Munition zu entziehen. Leset Hindenburgs Brief immer wieder und Ihr werdet erkennen, wo unsere schlimmsten Feinde stehen. Nicht draußen bei Arras, an der Aisne und in der Champagne — mit diesen werden Eure heldenmütigen Söhne und Brüder fertig. Nicht draußen in London! Mit diesen werden unsere Blausachen auf den Unterseebooten gründliche Abrechnung halten. Die schlimmsten Feinde stehen mitten unter uns — das sind die Kleinmütigen und die noch viel schlimmeren, die zum Streik heizen. Diese müssen gebrandmarkt werden vor dem ganzen Volke, diese Verräter am Vaterlande und am Heere. Ein Feindling, wer auf ihre Worte hört. Leset im Reichsstaatsgesetzbuch, was § 89 über den Landesverrat sagt.

**Wer wagt es, nicht zu arbeiten, wenn Hindenburg es befiehlt?**

Der Befehl Hindenburgs und dieser Aufruf sind in allen Rüstungsbetrieben so anzuschlagen, das jeder Arbeiter tagtäglich sie vor Augen hat und dauernde Mahnung zur Überwindung des Kleinmüts zur Erfüllung der Pflichten gegen unser geliebtes deutsches Vaterland.

**Wir sind nicht weit vom Ziel. Es geht ums Dasein unseres Volkes.**

Glückauf zur Arbeit!

Der Chef des Kriegsamts:  
Gröner, Generalleutnant.

**Von Sonntag bis Donnerstag  
verreist.**

Dentist Holzinger.



Nagold, 27. April 1917.

**Danksagung.**

Für die überaus vielen Beweise wohlwollender Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres unvergesslichen Sohnes

**Gefreiter Otto Schorpp,**

Arbeitsfreiwilliger im Inf.-Regt. Nr. 125, 8. Komp.,

von Seiten der Verwandten und Bekannten, der Kompanieführung seines Regiments, seinen Freunden und Kriegskameraden sowie all den vielen anderen Teilnehmenden von Nah und Fern erfahren durften, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus

**Kaspar Schorpp, Stationsdiener,  
mit Familie.**

**Photog. Bedarfsartikel**

hält stets frisch auf Lager, auch liefert Apparate jeder Firma zu Katalogpreisen m. W. Rab. b. Barzahlung, schnellstens

**C. Hollender, Buchhdlg., Nagold.**  
Feldpostkarten empfänglich G. W. ZAISER.

Nagold.  
Entlaufen eine

**Gans.**

Derjenige der Auskunft über ihren Verbleib geben kann, wolle es der Geschäftsstelle des Blattes anzeigen.

**Käseverteilung.**

Käse wird künftig gleichmäßig auf den Kopf der Bevölkerung verteilt und gegen Vorlegung von Abstemplung der Zuckermarken erstmals auf Mai 1917 abgegeben. **1 Pfund (1 Berlin) enthält 50 g Käse.** Zuerst also Käse beziehen und dann erst Zucker gegen Zuckermarken einlösen. Die Käse wird diesmal bei **Berg & Schmid u. Brünninger** abgegeben. Der Verkauf wechselt alljährig jeden Monat unter den hiesigen Lebensmittelgeschäften nach der Dachstabenfolge.  
Nagold, den 24. April 1917.  
Städt. Amt: **Kaler**

**Pferchverkauf**

am nächsten Dienstag, morgens 1/8 Uhr auf der Stadt-Verkaufsstelle in Nagold.

**Zuchthasen**

Sehr schöne  
verkauft  
**Gottf. Benz,**  
Gäfer.

**Ziegen**

2 hochträgliche  
verkauft.  
**Georg Stidel, (Insel.)**

Tailfingen O.A. Herrenberg.  
Verkaufe eine 38 Wochen tüchtige gemilchete

**Kalbin**  
verkauft  
**Jakob Mast.**

Hochdorf, 27. April 1917.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters

**Christian Mezger**

früher Steinbruchbesitzer,

unseren besten Dank.

Herzlichen Dank dem Militärverein Hochdorf, sowie allen denen, die von Nah und Fern so zahlreich herbeigekommen sind, unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe zu begleiten.

**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

**Gewerbeschule Nagold.  
Anmeldung.**

Sämtliche neu eintretenden Lehrlinge, auch die in den hiesigen Fabriken beschäftigten auswärtig wohnhaften Lehrlinge und Arbeiter haben sich

**Mittwoch, den 2. Mai, abends 7 Uhr**

im Gewerbeschullokale (Stichle'schen Fabriklokal) anzumelden.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß auch die aus der Volksschule Entlassenen, die nicht sofort nach ihrer Entlassung in eine Lehrstelle eintreten können, zur Anmeldung zu erscheinen haben

**Gewerbeschulvorstand:  
Badamer.**

Nagold, den 20. April 1917

Nagold.

**Empfehle:  
Kopfsalat,  
Kettich,  
Kressig,  
Spinat,  
sowie Sechwaren  
aller Art**  
**M. Red,**  
Dopf-, Gemüse- und Eierhandlung,  
Telephon 76.

Nagold.  
**Saatwicken**  
hat zu verkaufen  
**Wilh. Grüninger,**  
Landwirt.

Brondorf.  
Einen 11 Monate alten reifh: haben  
**wunderschönen**  
**Zucht-  
Bock**  
verkauft  
**Gg. Hartmann.**

Zu kaufen gesucht: gebrauchtes

**Klavier**

Gef. Angebot unter Angabe des Fabrikates und Preises R. N. 100 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Allen  
Sichtleidenden  
und Rheumatikern**

wird **Bählers Naturmittel** bestens empfohlen. Vorrätig:

**Hirsch-Apotheker, Stuttgart,  
Ipsilike Meyer, Krag.**

Hauptvertrieb: **Jakob Bühler,  
Urach, Eschstr. 22. (Württ.)**

**Gv. Gottesdienst in Nagold:**  
Am Sonntag, 29. April, den 29. April, 1/10 Uhr Predigt.  
1/2 Uhr Christlehre (Sohn.)  
1/8 Uhr Kriegsgebetunde.  
Dienstag, den 1. Mai, Feiertag: Philipp und Jakob, 1/10 Uhr Predigt und Kriegsgebetunde.

**Kath. Gottesdienst in Nagold:**  
Sonntag 2. April: 9 Uhr Predigt und Amt.

2 1/2 Uhr Beerdigung in Oberschmiedorf (Montag 9 1/2 Uhr in Altmühl).

**Gottesdienst der Methodisten-  
gemeinde in Nagold:**  
Sonntag, 29. April, vorm. 1/10 Uhr Predigt. Abends 1/8 Uhr Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsstunde.

schon mit  
mit Anwesen  
Som- und Bes  
Preis sticht  
hier mit Erhö  
Mk. 1.50, im Be  
und 10 Km.-Be  
Mk. 1.50, im St  
Württemberg M  
Kraus-Women  
nach Beschli

Nr 99

**Der**

Was br  
Abweh

Clawewig  
den Rückzuge  
und Feiler be  
deckt weiter zu  
und an andrer  
der moralischen  
aus nötig, bel  
dem Verfolger  
er seine Borte  
Kriegskunst u  
Fortschritte der  
Jahregehrte Jü  
den immer die  
beschrieb in B  
als hundert Sa  
Aisne, im Feu  
alter der Flug  
tlichkeit erwie  
Nach tag  
Weltkriege der  
jählicher Anst  
führt durch aus  
unter Feindes  
der deutschen  
nach Osten un  
burg-Stellung  
die bilden sich  
sich die seit  
des Krieges g  
sen hochfahrend  
Erreichte mög  
gesamten Oper  
Wohl ist  
fast überall un  
2 Kilometer  
aber was gewan  
melte, oblin  
Grabenstellung  
Material, erp

Der  
Roman aus dem  
20]

Was sie mu  
ist, überkam  
Schicksal, ein tr  
emang, ihre b  
Kampf ums D  
Warum hatte  
nicht beschütz  
Ramen? Sie  
Antwort, indem  
holte: „Über m  
sch, unter keine  
abweichen, ma  
Also blieb  
dieser langen  
Und felt, felt an  
Arm sichtbar  
geschlossen, das  
Gesellschaft in  
aushalten könn  
Sofakissen sur  
und Länder sie  
teures Warteg  
erlebte Müd  
Beimachte  
in den Schok d  
kammerten sich  
doch ohne sich  
Sie küßten sich  
alle Wunden  
ebenlo behaftam  
wie die Politur  
Görel frag  
mit einem so es  
junge Geßin ist  
selbst vor noch

